

Dem kommenden Tage

J. B. zu eigen

Ich weiß, das Glück, das meiner harrt,
Wird nur von kurzer Dauer sein.
Und doch ist alle Gegenwart
Gedrängt in dieses Glückes Schrein.
Und doch ist die Vergangenheit,
So trüb sie war und kummervoll,
Von meinem kurzen Glück geweiht,
Das morgen sich erfüllen soll.
Und was die Zukunft bergen mag
An Not und Bitternis und Pflicht —
Der meiner harrt, der Sonnentag
Streut auf mein ganzes Leben Licht.

Laß uns die süßen
Festlichen Stunden,
Laß sie uns grüßen,
Sorgenentbunden!
Gehn wir Umfangene
Selig ins Glück,
Weicht das Vergangene
Schweigend zurück.
Dir dieses Leben!
Mir nun das deine!
Kränz' dich mit Reben,
Lab' mich mit Weine!
Niemals Vernünftige,
Ahnende kaum,
Zieht uns das Künftige
In seinen Traum.

Wenn ich den frosterstarrten Boden trete,
Der meine Schritte gläsern klingen macht,
Und wenn des Windes schaurige Trompete
In nachtverkrochnen Wipfeln heult und lacht, —

Dann weiß ich mich durch dein Gefühl erwärmt,
Weiß deine Träume meinen Weg begleiten,
Und aller Spuk, der um mich schweigt und lärmt,
Stürmt machtlos wider meine Seligkeiten.

Und ob der Teufel selbst im Nachtwind streunt
Gift schüttend aus des Monds opalnem Becken, —
Bald wirst du mir Gefährtin sein und Freund, —
Und vor der Liebe flüchten alle Schrecken.

Die uns scheiden, miß nicht die Meilen.
Die uns trennen, zähl' nicht die Stunden.
Länder sind weit, Tage enteilen.
Wir bleiben verbunden.

Aus aller Trübnis sollst du mich retten,
Sollst mir die Ketten
Und Fesseln lösen
Und mich vom Bösen
Und Kranken befrein.
Sieh! meine schönsten Gedanken sind dein.
Dich zu empfangen,
Mach ich mich klar.
Weißt du noch, wie im vergangenen Jahr
Uns Lerchen sangen?
So soll es wieder und immer sein.

Alte Wünsche, die mir längst erstarben,
Steigen nieder aus Verzicht und Trauer.
Alter Bilder längst verblichne Farben
Leben auf und glühn vor dem Beschauer.
Die den Weg mir sperrten, hohe Schranken,
Stürzen in den Grund, den ich beschreite.
An den Fenstern die vergilbten Ranken
Neigen vor der Sonne sich zur Seite.
Fern dem Alltagshasten, fern dem Schwarme
Will ich, frei von Angst und dumpfen Sünden,
Will ich, das geliebte Weib im Arme,
Einer neuen Gottheit mich verbünden.